

Jami Attenberg: „Bis hierher war's ein weiter Weg“

Schreiben als Lebensstil

Von Sonja Hartl

10.08.2023

Die US-Autorin Jami Attenberg rekapituliert, wie sie zur Autorin wurde, die sie heute ist. Ihr Buch erzählt mit Witz und Charme von einem holprigen Karrierestart, aber auch offen von Demütigungen, Schulden und Selbstzweifeln.

Verschiedene Wege führen in die Welt der Literatur: Star-Autorinnen studieren an Schreibschulen oder feiern ohne Abschluss, dafür mit viel Lebenserfahrung, literarische Erfolge. Manche haben zeitlebens einen Brotjob, wenige verdienen viel mit ihrem Schreiben.

Bei der 1971 in Illinois geborenen Jami Attenberg sieht auf den ersten Blick alles nach einer geradlinigen Karriere aus: 2006 erscheint ihr erstes Buch, sechs Jahre später gelingt ihr mit dem Familienroman „Die Middlesteins“ in den USA der Durchbruch.

Ständig auf Reisen

Tatsächlich bekennt Attenberg in ihrem Memoir: „Ich wurde als Autorin geboren“. Aber ihre Karriere und ihr Leben vergleicht sie mit einem Flug: Es beginnt mit der „langen, kurvenreichen Startbahn“, dann folgen „Turbulenzen, kurz und heftig“ ehe es zu einer „Art Landung“ kommt.

Nun sind Reisebegriffe naheliegende Metaphern für das Leben – in diesem Fall aber passen sie besonders gut: Jami Attenberg ist rastlos, sie ist viel gereist, häufig umgezogen – einmal hat sie innerhalb von sieben Monaten an 26 verschiedenen Orten geschlafen. Vor allem ist sie auf der Suche nach einem Ort, an dem sie länger bleiben will, nach einem Ankerpunkt in ihrem Leben.

Geldprobleme und Ambitionen

Diese Suche ist Ordnungsprinzip des Buches: Seine drei Teile bestehen aus Essays, die aber nicht chronologisch angeordnet sind. Zwar beginnt Attenberg mit einem Essay über den frühen Tod ihrer Großmutter, daran schließt dann aber ein Kapitel über eine Lesereise an, die sie für ihr drittes Buch „The Melting Seasons“ gemacht hat. Eine ernüchternde Erfahrung: Sie hat die Tour selbst organisiert, bei Bekannten übernachtet, verzweifelt versucht, ihr Buch zu verkaufen.

Offen und bisweilen sogar lustig erzählt sie von Geldproblemen, den Jobs, mit denen sie sich durchgeschlagen hat, wie sie mit ihrem Aussehen gehadert hat, Demütigungen und

Jami Attenberg

Bis hierher war's ein weiter Weg

Aus dem Englischen von Barbara Christ

Schöffling Verlag, Frankfurt am Main

272 Seiten

26 Euro

Ungerechtigkeiten erlebt hat. Es ist ein unglamouröses Leben einer Frau, die frei über ihre Ambitionen spricht.

Trauma eines Übergriffs

Mit 17 Jahren hat sie angefangen, Kreatives Schreiben an der renommierten Johns Hopkins University zu studieren – eingebracht hat es 25.000 Dollar Schulden und ein Trauma, von dem sie in einem der besten Essays des Buchs erzählt: „Eine Reise ans ‚Ende der Welt‘“ verbindet die Anhörung von Christine Blasey Ford, eine Reise in Portugal, die Jami Attenberg mit einem Mann unternommen hat, und ihre Erinnerung an einen Übergriff mit sexualisierter Gewalt eindrucksvoll.

Vieles liest sich, als würde sie es einer Freundin erzählen – und das entfaltet oftmals Witz und Charme. Die Orientierung aber in Attenbergs achronologischem Memoir fällt schwer. Sie nennt eigene Buchtitel nicht und geht äußerst sparsam mit Jahreszahlen um. Dazu merkt man an Redundanzen innerhalb des Bandes, dass einige dieser Essays bereits zuvor erschienen sind.

Einfach weiterschreiben

Aber auf jeder Seite spürt man, wie gerne sie Autorin ist. Schreiben ist für sie ein Lebensstil, ihre Erfahrungen in der US-amerikanischen Literaturbranche bilden den Hintergrund, vor dem sie sich bewegt – konkrete Einblicke gibt es nur wenige. Sie weiß, dass sie Vorteile hat, weil sie weiß ist, und Nachteile, weil sie eine Frau ist.

Für sie gibt es letztlich nur ein Erfolgsrezept: einfach weiterschreiben. Und am Ende hat sie das an den Ort geführt, an dem sie bleiben wird. Womöglich für immer.